

AK. 286.

v. Bomsdorff

Nede,

bei der zu Halle

am 22sten October 1772. voll.

Bermählung

des

Herrn Hauptmanns

Carl Siegfried v. Bomsdorff

Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Jacobskirch in Schlesien,
mit der

Fräulein

Christiane Henriette v. Zehmen,

Braun genannt,

ältesten Tochter

weiland

Herrn Emanuel Lebrecht v. Zehmen,

auf Thurau,

hochgräflich stollbergischen Hofmeisters,

und

adoptirten Tochter

des weiland

Herrn Generallieutenants v. Braun,

Chef eines Füselierregiments, und Erb- und Gerichtsherrn auf Zscherben,
gehalten

von

Johann Friedrich Tiede

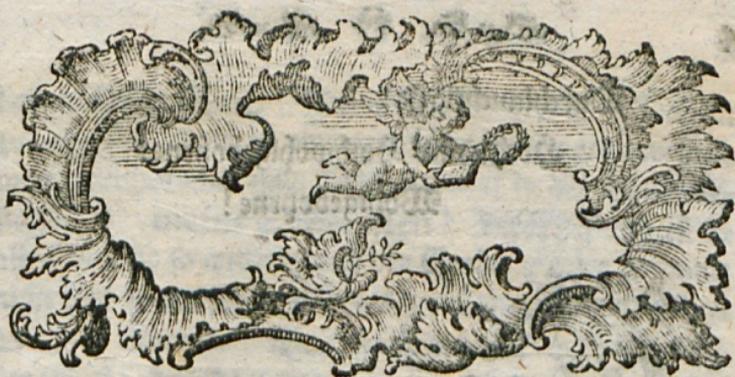
Feldprediger bei Anhaltbernburg.

Halle im Magdeburgischen,
verlegt von Carl Hermann Hemmerde, 1772.

Za

3134





„ Gott der Liebe! Vater der Deinen! und
„ in wichtigen Angelegenheiten unser
„ einziger Beistand und Trost! Laß uns
„ jetzt zu deinem Lobe und zu unsrer Be-
„ ruhigung erkennen, wie glücklich ein
„ Ehepaar sey, das sich auf dich verläßt! Was ist unser
„ Leben ohne Freunde, und unsre Freunde, was sind sie
„ ohne dich? Wir halten uns demnach fest an dir: dann
„ mögen Berge ins Meer versinken, unsre Wohn-
„ stätte mag in fremde Provinzen versetzt werden,
„ Freunde mögen uns weinend aus ihren Armen
„ lassen: wir bleiben unter deiner Aufsicht, und end-
„ lich vereinigest du uns sämlich vor dir! An die-
„ sem frohen Tage sey unser Hauptgedanke: daß du,
„ HErr! ihn gemacht, und daß du uns zu ewigen Freu-
„ den bestimmst hast. Segne uns, Gott! unser Gott!
„ und laß dir sonderlich dis Brautpaar empfolen seyn,
„ um Jesu Christi willen, Amen!

(2

Durch

Durchlauchtigste!

Hoch- und Hochwohlgebohrne!

Wohlgebohrne!



Wie klein müßten wir uns selbst dünken, wenn wir glaubten, unser Schicksal hänge bloß von Menschen ab! Aber wie groß (und welches selten dabei ist!) wie richtig denken wir, wenn uns unsre gesamtten Umstände Verordnungen einer höhern Hand sind! Ein Brautpaar, welches bloß an sich denkt, erniedriget sich so tief, daß man ihm zu nichts Glück wünschen kan. Denn ist irgendwo die Hand Gottes über uns sichtbar: so ist es bei der wichtigsten Veränderung unsers Lebens, beim anzutretenden Ehestande. Wahre oder vernünftige Ehen sind gleichsam ein Regale Gottes, wovon uns nur die Ausführung überlassen wird. Und die Pflicht, oder vielmehr sie tausend Tugenden, welche dieser wichtigste Stand der Menschen von uns fodert: wer wolte sie sich zu erfüllen trauen ohne Beistand und Segen von oben? Es ist ein Glück für mich, daß ich fast zu lauter vereheligten und gesetzten Zuhörern rede. Ich darf keine Mißdeutungen befürchten. Nur junge oder leichtsinnige Personen kennen den Ehestand nur von Einer, und vielleicht der kleinsten Seite. Jedoch, wir können auch sagen von der

der grössesten Seite. Denn ein Geschöpf zum Daseyn zu verhelfen, welches ewig glücklich oder verdammt seyn wird, welches uns ewig begleitet, oder in der Hölle verflucht: o! meine Theuresten! der Ehestand ist in aller Absicht so wichtig, daß der Eroberer einer Provinz nicht halb so viel sagen will, als der Vater oder die Mutter eines Kindes. Daß, selbst in den Augen Gottes, der Ehestand wichtig und heilig sey, lehret uns die heilige Schrift tausendmal deutlicher, als die Vernunft. Und auch das ist ein Beweis für die Göttlichkeit der Bibel, und für unsre Pflicht, sie hochzuhalten. Eine der tröstlichsten Stellen für Eheleute, oder Personen, welche diesen wichtigen Stand antreten wollen, stehet

1 Mos. 28, 15.

Siehe! ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinzeuchst, und will dich wieder herbringen in dis Land; denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich thue alles, was ich dir geredet habe.

Diese gnädige und erhabene Verheißungen wurden nicht etwa einem ausziehenden Helden und Landbezwinger, sondern dem jungen Jakob in seinem Bräutigamsstande gegeben. Er war auf der Reise, sich eine Gattinn in der Fremde zu nehmen, als ihm die bekannte Erscheinung der Himmelsleiter im Schlafe wiederfuhr. Die dabei geschehene Verheißungen Gottes und also auch unser Text, hatten zwar Beziehung auf Christum, der künftig aus dieser Ehe entspriessen sollte, und in welchem alle Völker auf Erden gesegnet wurden. Aber das alles ist uns Christen ein starker Beweis für die Wichtigkeit des Ehestandes. Wir wissen gar zu gut,



wie viel auf die Heiligkeit der Ehen ankam, wenn Jesus als der Sohn Abrahams, Jakobs, Davids kentlich seyn solte. Wir sagen also: jede zuschliessende Ehe ist in ihrer Art die wichtigste Handlung eines Menschen. Und da unser Text nicht eigentlich vom Messias handelt, sondern nur den Jakob als Bräutigam betrifft: so ist jeder Freund Gottes berechtigt, diese gnädige Verheissungen sich zuzueignen, zumal, wenn er seines zu nehmenden Gatten wegen weite Reisen anstellen muß.

Die besondrer Obhut Gottes über tugendhafte Eheleute

ist demnach eine sichere Folge aus dieser Stelle. Um desto mehr, da wir beweisen können von einer solchen Obhut

I. daß sie nöthig, und

II. daß sie wirklich sey.

Erlauben Sie, Durchlauchtigste! Hoch- und Hochwohlgebohrne! Wohlgebohrne! daß ich unsre folgende Betrachtungen vor Einwendungen möglichst sichere. Es ist also die Rede nicht

1) von jenen so genannten Ehen, welche blos der Körper, oder der Hunger schließt, und die den Menschen leider so sehr zum Stall und zur Wiese herabwürdigen! Ob es gleich wahr ist, was ein schöner Geist sagt: der Mensch sey ein

Unselig Mittel Ding von Engeln und von Vieh;

und ob es gleich wahr ist, daß wir hier nicht ganz Engel werden können: so können wir uns ihnen doch täglich nähern. Und das ist der schlechteste Mensch, der sich am meisten auf die Seite des Thieres lenkt. Der Christ und der Weise haben ihre sinnliche Vergnügungen auch:
aber

aber wälzen sie sich beim Sonnenschein im Schlamm? Die Rosenhaut oder die reiche Morgengabe machen glückliche Heiraten auf – Monate. Wer aber länger in der Ehe vergnügt seyn will, muß weiter sehen.

2) Es giebt unglückliche Ehen, wobei ein Theil vernünftig, der andre ein Thor ist. Hier kan die Hülfe und Belohnung Gottes nur einseitig seyn. Der Rechtschafne ist in diesem Fall ein Märtyrer, der seine Schadloshaltung vom Himmel erwartet. Auch reden wir nicht

3) von jenem allgemeinen Beistande Gottes, ohne den selbst Teufel nicht fluchen, und rasende Eheleute sich nicht verfolgen könnten. In seiner Hand zittert ja auch die Hölle! Wir reden vielmehr von einer besondern Gnade Gottes und Glückseligkeit, der sich tugendhafte Eheleute versichern können. Man sehe das nun als eine natürliche Folge ihrer Tugenden, oder als eine willkührliche Belohnung des Allerhöchsten an. Daß sie aber für Eheleute

I. Nöthig sey, muß uns einleuchten, so bald wir einige Eigenschaften des Ehestandes, mit dem nur Kinder spielen, erwegen.

1) Jakob kannte die Braut nicht, welche künfftig sein andres Ich werden sollte. Und fast alle Freyhende befinden sich in gleichem Fall. Die Gesichtszüge, Sprache, Titel und Kleidung kennet man zur Noth: aber die wahre Denkungsart bildet man sich auf ein Gerathes wohl so schön als möglich. Daß sich die allerwenigsten Brautleute recht kennen, erhellet daraus, weil sie fast gar keine Fehler an einander sehen. Nun stelle man sich den gewagten Schritt vor! Selten würden wir einer sol-



chen Person unsre Kapitale anvertrauen, und wir geben ihr das Herz hin! Wir vermeiden wol gar anfangs ihre Gesellschaft oder Anträge, und entschliessen uns bald darauf, zeitlebens die Ihrigen zu seyn? Sich eines Menschen Denkart auf Gnade und Ungnade zu überlassen; zu erwarten, wer unter beiden dem andern die gebrochenen Augen zudrücken wird: so viel verlanget kein Dienst in der Welt von uns. Ein Gatte also, der sich nichts von Gott versprechen darf, sitzet geschlossen auf der Galeerenbank; sein anfangs freundlicher Zuchmeister wird sich zeitig genug zu erkennen geben.

2) Jakob hatte nach damaliger Lebensart viele Mühe und Arbeit, seines Ehestands wegen, übernommen. Unstre Mode zu arbeiten und für die Unstigen zu sorgen, dünket uns feiner: aber ist sie nicht noch vielleicht lästiger, als des Erzwaters Dienstjahre in den Schafhürden Labans? Daher dürfte es bald eine Aufgabe des Staats werden, wie die Ehen unter Personen von Stande zu erleichtern stehen. Bedächte mancher leichtsinniger die vermehrte Sorgen, Ausgaben und empfindliche Kränkungen im Ehestande: er würde den Beistand Gottes für keine Kleinigkeit halten. Und ohne ihn sind Einnahme und Ausgabe schlecht.

Vornemlich gehören hieher die verdoppelten Affekten der Eheleute. Der gesunde Theil erblasset, so bald der geliebte Gatte erkrankt. Je zärtlicher: desto mehr empfindet man; ja oftmals mehr, als der leidende Gatte selber empfindet. Man wird sinnreich sich zu quälen, und (welche Arbeit!) man Weiner sich heimlich aus, um dem andern Trost zulächeln zu können. Noch mehr werden diese Empfindungen vielfältiget, wenn Kinder
da

da sind. Ach! ihre Freude, die sie uns machen, was ist sie gegen die Angst, wenn wir sie mit dem Tode ringen sehen!

3) Der Ehestand fodert uns immer höhere Tugenden ab. Jeder Mensch hat seinen kleinen Eigensinn, seine üble Stunden, wenigstens seinen eignen Geschmack: welch ein Grad der Menschenliebe, dis alles gut zu heißen, sich danach zu bequemen, und zum Besten zu verwenden! Treue, auch bei anscheinender Untreue; Ver söhlichkeit, auch bei ungelafnen Fehlern; Verschwiegenheit, auch wenn das blasse Gesicht den innern nagenden Gram verräth; herzliche Liebe und Hochachtung, wenn gleich Krankheit, Alter und Elend nur Mit leiden zu verstaten scheinen: wer trauet sich, diese und ähnliche Pflichten, ohne Beistand von oben her, zu erfüllen?

Sind Eheleute mit Kindern gesegnet: so werden der erhabnen Pflichten noch mehr. Sich, selbst angewöhntes, Vergnügen zu untersagen, um besser für die Kleinen zu sorgen; seine Worte, seine Mienen zu zäumen, um kein böses Muster zu werden; ihnen nur immer seine beste Seite zu zeigen, und die schwächere zurück zu halten; sie bis zur Vergötterung zu lieben, und ihnen doch Härte vorzuspiegeln; auch wenn man selbst Gott nicht dienen mag, sie dennoch dazu zu ermahnen: — o! der Ehe stand ist für Gottesvergeßnen eine Hölle.

4) Jakob fand die Rachel schöner als seine erste Gattinn, die Lea. Das ist die Natur unsrer Seele. Eheleute ohne Gottesfurcht werden sich bald satt. Es giebt immer schönere, geschicktere und reichere Personen, warum soll man diesen nicht das Herz schenken, das man dem abgetragnen Gatten entwendet? Nehmen Sie, hoch-



ansehnliche Versammlung! welchen Stand sie wollen: der Ekel folget uns bald. Der größte Liebling stielet sich gern von seinem Monarchen hinweg, den abgelebten Bedienten versorgt man lieber im Spital, und der Schulfreund muß uns mit der Zeit nicht allzuoft besuchen. In der Ehe aber soll Liebe und Freundschaft wachsen! Und setzte man die Vollkommenheiten von zehn liebenswürdigen Personen zusammen: unser Gatte soll doch den Vorzug behalten. Man muß gleichsam seinen eignen Augen nicht glauben, sondern – aber wie und warum will man das, wenn man blos für dieses Leben geheiratet hat? Nun das thun doch die meisten! Gut, darum sind die meisten Ehen auch schlecht, und die Herzen wiederkäuflich verhandelt. Eben deswegen bauen sich

5) so viele die Hölle hier und dort. Da unsre Denkungsart gar sehr die Farbe von denenjenigen annimt, mit welchen wir umgehen: so gewöhnen wir uns mit den Lastern oder Tugenden des Ehegatten vermassen ein, daß sie uns meistens mit zur andern Natur werden. Nun hinzugesetzt, daß Brautleute sich nur immer von Einer, nemlich der guten Seite zeigen; und daß auch der beste Gatte sich mit den Jahren verschlimmern kan: wer kan uns nun Bürge seyn für eine glückselige Ehe? Und nun, was das wichtigste ist, die Ewigkeit, welche von unserm hiesigen Betragen abhängt! Eine Person zur Ehe begehren heißt demnach: sich dem Himmel oder der Hölle mit gewaltigen Schritten nähern.

Berwegen ist es also, ohne Hofnung auf Gott, den Ehestand antreten zu wollen. Aber getrost kan der Tugendhafte seyn, denn es waltet

II. wirklich eine besondre Obhut Gottes über vernünftige Ehen. Und hier, muß ich gestehen,
würde

würde ich weitläufig und dunkel seyn, wenn ich nicht lauter würdige Ehepaare vor mir sähe, die durch ihr nachahmungswürdiges Exempel jeden meiner Sätze erläutern. Auf Ihre Erfahrung, Durchlauchtigste! Hoch- und Hochwohlgebohrne! Wohlgebohrne! berufe ich mich demnach, daß

1) bei der Wahl der Ehegatten eine besondre Führung Gottes obwalte. Sie sämtlich waren weit von einander geboren, oder doch sehr getrennt und in der Jugend unbekannt mit emander. Jakob stand, des ihn verfolgenden Esau wegen, Lebensgefahr aus, ehe er zu seiner Braut kommen konnte. Auch das haben Sie fast sämtlich mit ihm gemein. Ach! wie viele Kugeln, oder andre Gefahren mußten Ihres Lebens schonen, wenn Sie Ihre gegenwärtige Gattinnen glücklich machen sollten! Ihre freie Wahl, warum stand sie eben bei diesem und keinem andern lebenswürdigem Gegenstand stille? O! gestehen Sie es (und ein solches Geständniß macht unser Herz groß!) gestehen Sie es, Verehrungswerthesten! daß eine höhere Hand Sie aus der Ferne zu Ihren geliebten Gattinnen geführt habe!

2) In Absicht der Sorgen und des Aufwandes im Ehestande kan ich mich auf Sie berufen: daß Sie sämtlich in Ihrem ledigen Stande nicht reicher, noch ruhiger waren, als jetzt. Es bedarf freilich keiner Wunder das zu: aber höchst bemerkenswerth ist es doch, daß in einer tugendhaften Ehe meistens weniger verthan wird, als im ledigen Stande. Und was das sympathetische Leiden mit traurigen oder kranken Gatten und Kindern betrifft: so ist es einem Trauerspiel gleich, bei welchem man schaudert und es doch gerne hört. Die Hitze des Affekts
ist



ist unangenehm; aber die Erinnerung: das habe ich überstanden, söhnet uns mit der gehabten Angst wieder aus.

Eine der größten Spuren göttlicher Obhut hiebei, ist die wunderbare Mischung der Temperamente, welche er durch das Band der Ehe vereiniget. Die Regenbogenfarben fließen nicht so sanft in einander, als die verschiedene Gefinnungen der Gemüther. Wäre der Gatte um einige Grade zu melancholisch: so mischet die Gattinn ihre leichtere und frohe Denckungsart hinzu, und so ist beiden geholfen. Wären Ehegatten so einstimmig wie das Echo: so wäre keine Mittelstrasse: entweder ganz lustig, oder ganz traurig. Mit diesem Auge manche Ehe betrachtet: so kan man sich der Anbetung Gottes schwerlich enthalten. Was

3) die höhere Tugenden im Ehestande betrifft: so hat Gott auch da sich mächtig an Ihnen sämtlich bewiesen. Sie brachten zum theil dem Himmel schmerzliche Opfer, und wenn die Religion Sie nicht getröstet hätte: so wäre es Ihre Pflicht gewesen, untröstlich zu bleiben. Würden Sie die Tugend der Menschenliebe wol, ohne verheiratet zu seyn, in einem so hohen Grade kennen, als Sie sie jetzt täglich gegen Ihre Gatten und Kinder ausüben? Würden Sie die Erde nur halb so schön finden, wenn Sie sich noch im ledigen Stande befänden, als jetzt? Ich kan diese Fragen sicher thun, weil ich das feltne Glück habe, keine mißlungne Ehe vor mir zu sehen. Hier würde ich Sie an künftige höchst wichtige Auftritte Ihres lebens erinnern, wo Ihre christliche Geduld, Standhaftigkeit und Ergebung in den Willen Gottes noch mehr geprüfet werden wird; wenn

wenn es heute nicht pflichtmäßiger wäre, an Leben und erlaubte Freuden zu denken.

4) Hat Sie, Verehrungswürdige! die Vorsicht nicht sämlich für den uns so natürlichen Ekel und Ueberdruß bewahret, vor dem sich mancher Hagestolz so unnöthig fürchtet? Ja, wenn keine höhere Hand die Gesinnungen im Ehestande lenkte! Bei tugendhaften Eheleuten nimt die Liebe jährlich zu. Oder will man es lieber Freundschaft und Hochachtung nennen, um mit jenem Namen die brausende sinnliche Affekten zu bezeichnen? Freilich wird diese Liebe, welche sich alle Augenblicke durch Küsse und Händedrüken äusserte, mit den Jahren ruhiger, denn sie wird mehr ein Werk des Geistes. Aber die innigste Freundschaft reiset der Ewigkeit entgegen, weil das gemeinschaftliche Interesse, sonderlich bei Erziehung der Kinder, immer stärker wird. Waren anfangs noch einige kleine Mistöne in der Stimmung der Gemüther: so giebt man von beiden Seiten allmählig so viel nach, daß die Harmonie immer größer und schöner wird. Ich bin überzeugt, daß Sie sämlich keine schrecklichere Pflicht kennen, als sich von Ihrer geliebten Hälfte getrennet zu wissen. Konte Ihnen Gott wol ein größres Glück auf Erden geben? Nur

5) im Himmel werden Sie noch mehr Seligkeiten von Ihrem hiesigen Ehestande ernten, als es auf der künmerlichen Erde möglich war. Ein tugendhaftes Brautpaar heiratet sich aber auch mit für die Ewigkeit. Dort finden wir unsre geliebte Garten wieder, und unsre Freundschaft ist dort unendlich reiner und geistiger; - o! dieser Gedanke stößet Mut zum Sterben ein,



ein, und giebt uns einigen Vorschmack der himmlischen Freude! Wer ihn öfters durchdenkt, wird seinem Vatern nie unfreundlich begegnen, sondern den Ehestand in seiner wahren Grösse betrachten, nemlich als eine Schule, in welcher wir zur höchsten, zu einer überirdischen Freundschaft gebildet werden.

Hochwohlgebohrnes, von Gott zum Ehestande berufnes Paar! Sie schliessen jetzt ein Bündniß, welches nach Millionen von Jahrtausenden noch den größten Einfluß auf Ihre selige Geister haben wird. Ihr Unternehmen ist demnach das wichtigste, was ein Mensch thun kan; denn Himmel oder Hölle hangen gar sehr von einer guten oder bösen Ehe ab. Nach den Schwierigkeiten des Ehestandes, welche wir im ersten Theil dieser Rede erwogen, müste Ihnen Ihr gegenwärtiger Schritt waglich dünken, wenn Ihnen nicht die besondre Obhut Gottes über tugendhafte Eheleute gläubigen Mut einspräche. Und diese ansehnliche Gesellschaft höchst glücklich Verehelichter muß Ihnen vollend alle Besorgnisse benehmen.

Sie, hochgeschätzter Herr Bräutigam! haben in einer ein und zwanzig jährigen angenehmen und höchst zufriednen Ehe bewiesen, daß Sie der wahren Freundschaft fähig, und Ihre Gattinn glücklich zu machen geneigt sind. Sie unternahmen eine weite und mißliche Reise hieher: aber Gott hat Sie, wie den Jakob auf ähnlichem Wege behütet, und wird Sie wieder hinbringen in Ihr Land, und wird Sie nicht lassen, bis er thue alles, was er zu Ihnen geredet hat, nemlich daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Sehen Sie

Sie Ihre fromme Freundin immer als Ihren geliebten Engel in der Ewigkeit an. Mit dieser Gesinnung werden Sie stets ein Muster der Ehemänner seyn.

Und Sie, hochwohlgebohrnes Fräulein! deren Herz jetzt zu voll ist, als daß ich Sie an so manchen rührende Umstände erinnern dürfte, in welchen Sie sich jetzt befinden! Eignen Sie sich die Verheißungen Ihres selbst gewählten Textes zu. Verlassen Sie Ihre Freunde allhier, und hängen Sie Ihrem Manne an. Sie wissen, wen Sie über und unter der Erde hier und in hiesiger Gegend zurücklassen; aber gehen Sie getrost, denn Gott hat Sie gerufen. Er ist mit Ihnen, das sollen Sie sehen! Er ist mit Ihnen, und wird Sie behüten, wo Sie hingehen, und wird Sie auch, zum freundschaftlichen Besuch, wieder herbringen in dis Land; und wird Sie nicht lassen, bis daß er thue alles, was er Ihnen geredet und auf so manches brünstige Gebet verheissen hat. Solte Gott Ihnen eine weniger vergnügte Ehe bestimmt haben, als Ihrer einzigen Frau Schwester? Sie haben genung auf Erden geweinet, und den Ihrigen mit klopfenden Herzen gedienet: seyn Sie von nun an die Freude eines rechtschafnen Mannes!

Jakob hatte, der prächtigen Verheißungen unsers Textes ohnerachtet, manche Widerwärtigkeiten zu überwinden. Sie schienen bisweilen leere Worte für ihn zu seyn. Aber am Ende rechtfertigte sich der Herr, und machte ihn zum glücklichsten Menschen. Die Anwendung auf Sie, hochwohlgebohrnes Paar! ist leicht. Lauter Freude wäre für uns Kin-
der



der lauter Zuckerbrod, bei dem wir bald erkranken würden. Aber getrost! unsre trübe Stunden sind gezählt, und wer darf eine einzige hinzufügen, die der Allgütige sie uns nicht aus Liebe zgedacht hätte?

Kommen Sie also, mit aller Freudigkeit, welche uns ein gutes Gewissen giebt, und erklären Sie feierlich vor dem Angesichte Gottes, daß Sie von nun an als unzertrennliche Freunde leben und sterben wollen.

„ Du aber segensreicher Gott! erhöhr Ihr Flehen
 „ und unser Bitten für Sie! Erhalte Sie in deiner
 „ Gnade, und in der Liebe, welche Sie jetzt vor dir und
 „ uns öffentlich bekennen wollen! Ist es möglich, so
 „ laß Ihrer Unfälle dieses Lebens höchst wenig seyn,
 „ und eine freundige Gottesfurcht mache Sie Ihrer
 „ Nachbarschaft ehrwürdig und angenehm! Wir be-
 „ ten heute für Sie, wie für uns so viele Rechtschafne
 „ an dem entscheidenden Tage unsers Schicksals bete-
 „ ten!: Herr! halte Sie bei Ihrer rechten Hand, leite
 „ Sie nach deinem Rath, und nim Sie endlich
 „ nebst uns allen mit Ehren an! Amen.



Ha 3134 QK



B.I.G.

Farbkarte #13

AK. 886.

v. Bomsdorff

Za
3134

Niede,
bei der zu Halle
am 22sten October 1772. voll.
Bermählung
des
Herrn Hauptmanns
Carl Siegfried v. Bomsdorff
Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Jacobskirch in Schlesien,
mit der
Fräulein
Christiane Henriette v. Zehmen,
Braun genannt,
ältesten Tochter
weiland
Herrn Emanuel Lebrecht v. Zehmen,
auf Thurau,
hochgräflich Stollbergischen Hofmeisters,
und
adoptirten Tochter
des weiland
Herrn Generallieutenants v. Braun,
Chef eines Füselierregiments, und Erb- und Gerichtsherrn auf Zscherben,
gehalten
von
Johann Friedrich Niede
Feldprediger bei Anhaltbernburg.

Halle im Magdeburgischen,
verlegt von Carl Hermann Hemmerde, 1772.